

# „Nutzen statt besitzen“

Wissenschaftler skizzieren in Bad Boll, wie sich Mobilität bis zum Jahr 2050 entwickeln wird

**Stau, Lärm und Feinstaub belasten die Ballungszentren. Bis 2050 soll sich das ändern. Leicht, leiser, effizient und ressourcenschonend soll der Verkehr bis dahin gestaltet, Mobilität anders gedacht werden.**

ANNE LEIPOLD

**Bad Boll.** Carsharing, (Leih-)Fahrrad, Pedelec und Elektroauto können die zukünftige Mobilität bestimmen und das Prinzip „Nutzen statt besitzen“ als Zukunftskonzept dienen. Im Vordergrund steht, flexibel unterwegs zu sein. So skizzieren die Wissenschaftler den Verkehr in den Städten des Jahres 2050 auf der Tagung „Wenn möglich, bitte wenden!“ in Bad Boll. Das Konzept ist nötig, um die Schadstoffemissionen und den Ressourcenverbrauch zu minimieren sowie den Verkehr zu mindern und zu verlagern.

Schon jetzt wird Carsharing in Städten wie Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg oft genutzt. Der Führerschein sei bei Jüngeren nicht mehr so selbstverständlich und zwingend, sagte Weert Canzler von der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Bei dem Anbieter Car2go sind zweidrittel der Nutzer zwischen 18 und 36 Jahre alt. Der Anteil der Neuwagenkäufer ist laut Weert von 1999 bis 2008 von 17 auf 7 Prozent gesunken.



In den USA erfolgreich: Die Autos von Zipcar lassen sich mit einer App für Stunden oder einen Tag reservieren und aufsperrern, Versicherung, Treibstoff und 80 Kilometer sind im Preis inbegriffen.

Foto: zipcar press

Mobilität und Digitalisierung sind miteinander verbunden. Über die Smartphones lassen sich Echtzeit-Informationen abrufen, das Auto von unterwegs orten. Darauf bauen neue Angebote auf. Etwa App-Start-Ups wie Uber, Wundercar und Flic. Oder Zipcar in den USA, England und Österreich. Das Auto kann für Stunden oder einen Tag gemietet werden, Versicherung, Treibstoff und 80 Kilometer sind im Preis drin, mit der App lässt sich das Auto reservieren und aufsperrern.

Diese Trends beobachtet auch Werner Reh, Leiter Verkehrspolitik

beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, der die BUND-Studie „Klimafreundlicher Verkehr in Deutschland. Weichenstellungen bis 2050“ vorstellte. Diese zeigt, dass der Radverkehr massiv wächst, der städtische öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) überrannt und der Verkehr digitalisiert werde. Zudem wird prognostiziert, dass 60 Prozent der Weltbevölkerung in städtischen Regionen leben. Gerade junge Leute würden näher an die Zentren ziehen, weil dort Wachstum stattfindet, sagt Claus Seibt, Programmleiter für nachhaltige Ver-

kehrspolitik und Mobilitätsdienstleistungen vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Doch inwieweit gelten die urbanen Konzepte für den ländlichen Raum? Eine Lösung liegt im ÖPNV. Die Schweiz habe enorm viel Budget in die Hand genommen, um ein Netz auszubauen, das wie ein großes Straßennetz funktioniert, sagt Seibt. Das Land Baden-Württemberg macht sich konkret mit seinem Zielkonzept 2025 daran, das Schienennetz in den kommenden zehn Jahren auszubauen, so dass auf den Strecken Züge von 5 bis 24 Uhr im Stundentakt fahren.

Zu den zukunftsfähigen Konzepten zählt Seibt zum einen die Elektromobilität. Denn auf dem Land gibt es regenerative Energien und den Platz, das Auto mit Strom zu versorgen. Auch das Elektrofahrrad sieht er als große Chance für den ländlichen Raum. In Vorarlberg werde das schon rege genutzt, hat dort das Potenzial für das Zweitfahrzeug in der Familie.

Zum anderen setzt Seibt auf Peer-to-Peer Angebote wie den Fahrdienst Uber. International würden sich die Nutzer meist zu Eisenbahnknoten bringen lassen. Daraus könnten auch ganz neue Nachbarschaftssysteme entstehen, sagt Seibt. Es stelle sich die Frage, ob man wirklich Fahrer sein wolle. Und es sei irrelevant, ob es das Auto aus der Nachbarschaft ist oder der ältere Herr der Leute mitnimmt. Letztlich ist die Mobilität zweckdienlich.